

Erfahrungsbericht

Erasmus-Auslandssemester

Università degli Studi di Cagliari

Wintersemester 2022/23

Bachelor Mathematik

**“Strada facendo vedrai che non sei più da solo [da sola]”¹ –
„Unterwegs wirst du sehen, dass du nicht mehr allein bist“**

Mir war es wichtig, mein Auslandssemester „alleine“ zu machen, also nicht zusammen mit Kommilitonen und Freunden, die ich bereits von hier kenne, wegzugehen. Ich wollte mir damit selbst die Möglichkeit geben, neue Menschen im Gastland besser kennenzulernen und zu begreifen, dass ich es schaffe, diese Erfahrung alleine zu machen. Diese Hoffnung hat sich bestätigt, aber ich kann auch sagen, dass ich alleine und doch nicht alleine war, weil ich so viele tolle Menschen kennengelernt habe, die mich während dieses Semesters begleitet haben und von denen ich viel gelernt habe genauso wie meine Kontakte nach Hause, die auch in fast 2000 km Entfernung immer für mich da waren.

Anfangen mit der Planung für mein Auslandssemester habe ich ca. ein dreiviertel Jahr vorher. Klar, dass ich ein Auslandssemester machen wollte war mir aber schon deutlich früher. Eine meiner Motivationen war auch die, eine neue Sprache zu lernen. Deshalb habe ich insgesamt während drei Semestern bevor ich abgereist bin, einen Italienischkurs belegt und im Sommer bevor es losging den B1 Kurs abgeschlossen. Ich kann allen, die ein Auslandssemester in einem Land, dessen Landessprache nicht Englisch ist, machen wollen, nur empfehlen die Sprache vorher zu lernen, weil man dadurch verhindert nur Englisch zu sprechen und nochmal tiefer in die Kultur und den Alltag im Gastland eintauchen kann (Beispiele sind bei mir Gespräche mit Einheimischen wie Verkäufern auf dem Markt, meiner Gastfamilie am Anfang, Kommiliton*innen usw. die ich nicht hätte missen wollen).

Die restliche Organisation vor meiner Abreise verlief insgesamt sehr reibungslos und macht mich dankbar dafür, dass solche Auslandsaufenthalte innerhalb der EU recht unkompliziert organisiert werden können.

“Il viaggiare in treno o in nave, su grandi distanze, mi ha ridato il senso della vastità del mondo m’ha fatto riscoprire l’umanità quella dei più. Quella di cui uno a forza di volare, dimentica quasi l’esistenza: l’umanità che si sposta carica di pacchi e bambini, quella cui gli aerei e tutto il resto passano in ogni senso sopra la testa”² -

„Das Reisen mit dem Zug oder dem Schiff über große Entfernungen hat mir das Gefühl für die Weite der Welt zurückgegeben und mich dazu gebracht, die Menschheit wiederzuentdecken. Diejenige, deren Existenz man beim Fliegen fast vergisst: die Menschheit, die sich beladen mit Paketen und Kindern bewegt, diejenige, denen die Flugzeuge und alles andere in jeder Hinsicht über den Kopf hinwegfliegen.“

¹ Strada facendo (Lied), Claudio Baglioni, 1981

² Un indivino mi disse (Buch), Tiziano Terzani, 1995



Ich habe mich entschieden, auf Grund von Umwelt- und Klimaschutzgründen, nicht mit dem Flugzeug, sondern mit dem Zug und der Fähre nach Cagliari zu reisen. Auch wenn die Reise nicht unanstrengend war, war es sie absolut wert. Aus dem Fenster zu schauen und zu sehen, wie sich die die Landschaft verändert (Zugfahrt über die Alpen, durch Sardinien) und mein Zwischenstopp in Florenz waren ganz besondere Erlebnisse, während denen ich das Gefühl hatte, mit offeneren Augen durch die Welt zu laufen (bzw. zu fahren) als im normalen Alltag.

In Cagliari angekommen hatte ich das Glück erstmal von einer Freundin, die während des vorherigen Semesters Erasmus in Hannover gemacht hat und

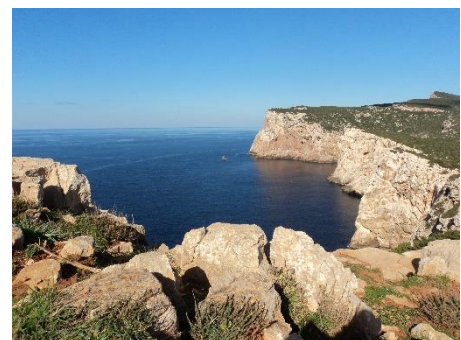
ihren Eltern aufgenommen worden zu sein. Ursprünglich war das nur für eine Woche geplant. Da sich die Wohnungssuche jedoch etwas schwierig gestaltete und ich schließlich nur ein Zimmer gefunden habe, das erst einen Monat später, im November, frei war, wohnte ich einen Monat mit der Familie zusammen. Ich bin sehr dankbar dafür, dass ich diese Gastfreundschaft erfahren durfte und einen Einblick in den Alltag einer italienischen Familie bekommen zu haben.

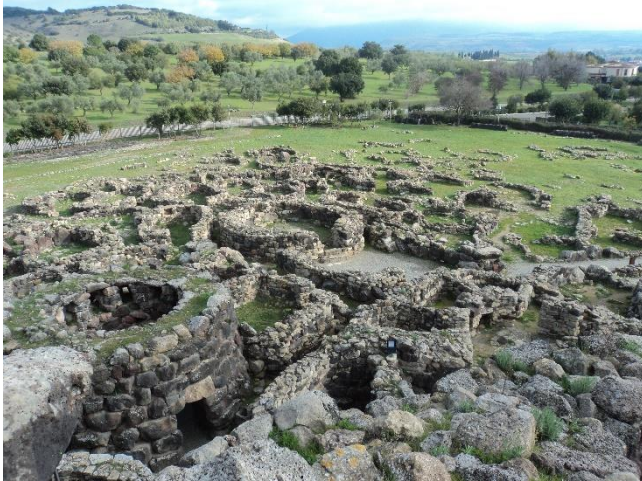
La matematica è la mia madrelingua - Mathematik ist meine Muttersprache

Mathematik in einem anderen Land auf einer anderen Sprache zu studieren hat meine Leidenschaft für das Fach nochmal vertieft und mir gezeigt, was für eine universelle „Sprache“ die Mathematik ist.

Das Mathematikstudium an der Universität in Cagliari ist teilweise etwas anders organisiert, als an der Leibniz Universität in Hannover. Zum Beispiel gibt es keine wöchentlichen Übungszettel, die abgegeben werden müssen (und die mitteilweise tatsächlich ein bisschen gefehlt haben, bzw. hat mir das selbständige Suchen nach Lösungen gefehlt). Dafür gibt es hingegen am Ende der meisten Veranstaltungen eine schriftliche und eine mündliche Prüfung in der Beweise von Aussagen aus der Vorlesung abgefragt werden. Insgesamt habe ich durch das Studium an einer anderen Uni gelernt, flexibler und selbständiger zu lernen. Außerdem habe ich auch Veranstaltungen belegt, die ich hier vielleicht nicht ausprobiert hätte (Astronomie-Vorlesung, Seminar zur Spieltheorie), weil sie in eine andere Richtung gehen als meine hauptsächlich mathematischen Interessen. Besonders interessant fand ich es, einmal in einer anderen Sprache zu studieren und ich habe mich teilweise gewundert, wie wenig Hindernisse dies dargestellt hat.

In meiner Freizeit habe ich einen Kletterkurs gemacht, der draußen an einem sehr schönen Ort in Cagliari, stattgefunden hat, von wo man einen wunderschönen Ausblick über die ganze Stadt hatte, wenn man die Kletterwand hochgeklettert ist. Außerdem habe ich einige Wanderungen die ebenfalls von dem Kletterverein organisiert waren, gemacht. Ich bin nach Sant'Antioco gefahren, nach Nora und nach Tharos, nach Barumini, nach Sadali, nach Sassari und Alghero. Teilweise habe ich diese kleinen Reisen mit Freunden die ich in Cagliari kennengelernt habe gemacht, teilweise über Servas, eine Organisation, die „Reisenden die Möglichkeit





[gibt], bei privaten Gastgebern unterzukommen und so die Gepflogenheiten und den Alltag der lokalen Bevölkerung besser kennen zu lernen³. Sardinien ist wunderschön (die Natur, erhaltenene archäologische Stätten (wie Nuraghen, Städte der Punier und Römer)) und es lohnt sich, es genauer zu erkunden. Allerdings funktionieren zwar innerhalb von Cagliari öffentliche Verkehrsmittel recht gut, um aber weiter weg zu fahren ist es teilweise ohne Auto etwas schwierig. Es gibt die arst-Busse.

Allerdings ist es da teilweise schwierig, herauszufinden, wo wann ein Bus hinfährt, weil die Pläne etwas unübersichtlich sind und google maps teilweise unvollständige Auskünfte gibt. Am besten man fragt an der Busstation am Bahnhof nach, wenn man sich unsicher ist.

„Isola - Insel kommt von isolata – isoliert“

Das hat die Dozentin einer meiner Italienischkurse zu mir gesagt, als ich ihr erzählt habe, dass ich ein Auslandssemester auf Sardinien machen werde und ich habe mit der Zeit immer besser verstanden, was sie damit sagen wollte.

Meine schlechteste Erfahrung war wahrscheinlich die Mengen an Müll, die produziert werden oder insgesamt teilweise der Eindruck eines oft geringen Umweltbewusstseins der Sarden, obwohl die Insel eine so reiche Natur hat. Ich wollte es manchmal gar nicht glauben, wenn ich gesehen habe, dass das Essen in der Mensa auf Einweggeschirr serviert und aus Einweg-Plastik-Bechern getrunken wurde, kein Verständnis für vegetarische oder vegane Ernährung vorhanden war und Flugreisen übers Wochenende genauso normal angesehen wurden, wie eine Reise mit dem Zug. Wenn man genauer hinschaut, sieht man jedoch zum Beispiel, dass die Räumlichkeiten, die für die Mensa zur Verfügung stehen, eigentlich zu klein sind und kein Platz für eine Spülmaschine vorhanden ist. Man sieht, dass es eine lange Tradition zur Zubereitung von besonderen Spezialitäten auf Sardinien gibt und Fleisch eben auch ein Teil dieser Traditionen ist. Und es wird klar, dass es außer der umständlichen Reise mit der Fähre, die auch nicht gerade super-umweltfreundlich ist, keine andere Möglichkeit gibt, zu Orten außerhalb Sardiniens zu reisen, außer mit dem Flugzeug. Noch dazu bemerkt man, wenn man Einheimische kennenlernt, dass die weltoffeneren Menschen oft die sind, die Reisen gemacht haben und auch etwas anderes gesehen haben, als ihr Heimatdorf. Insgesamt kann man wohl zu dem Schluss kommen, dass die ganze Sache ein bisschen komplizierter ist und man es sich nicht so einfach machen sollte, nur mit dem Finger auf die Fehler der anderen zu zeigen. Auch wenn die Probleme, wie die mit dem Plastikmüll, natürlich vorhanden sind und es trotzdem gut ist, Leute auf eine respektvolle Weise darauf aufmerksam zu machen und darüber zu reden.

Über meine schönsten Erfahrungen habe ich hingegen schon ausführlicher weiter oben berichtet. Aber ich würde sie damit zusammenfassen, dass ich einen authentischen Einblick in das Leben in einem anderen Land, einer anderen Region bekommen habe und viele interessante Menschen getroffen habe.

³ www.servas.de